**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

Artikel: Schloss Hegi
Autor: Hegi, Friedrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575957

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

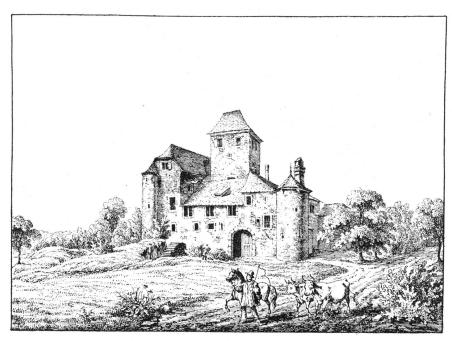
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schloft Begi bei Ainterthur. Rach ber Ratur gezeichnet von 3. F. Wagner (1840).

# Schloss Hegi.

Mit vier Abbilbungen im Text und einer Runftbeilage.

Itten zwischen die Schienenstränge eingeschoben, die auf weiter, rebenumfränzter Fläche der blühenden Industriesstadt Winterthur ins liebliche Tößtal, an den Bodensee oder gen Norden dem Rhein zu enteilen, liegt "an einem gar lustigen und fruchtbaren Ort" zur Nechten der Gulach das Dörschen Hegi, wo einst ein Alamanne zu Füßen der zerfallenen Nömerburg Vitodurum (Oberwinterthur) in der neuerwachsenen Wildnissiene Rodung eingehegt haben mag.

Wohl jeden, den das puftende Dampfroß durch diese Gegenden führt, begrüßt, dem Oörschen isoliert nach Norden vorzgelagert, das geräumige Schloß gleichen Namens, dessen berschenden Mittelpunkt ein altersgrauer, wettersester Wohnsturm bisket

turm bilbet.
Diese noch wohlerhaltene, stattliche Burg gab einst einem nicht durch friegerische Taten im Dienst Desterreichs glänzenden, sondern durch seine stille einfache Kulturarbeit in Kirche und

"Staat" berühmt gewordenen Geschlecht den Namen. Schon dessen erster Vertreter, Wezelo de Hegi, vielleicht aus dem Thurgauergeschlecht derer von Hugelshosen stammend, zeigt sich dei seinem erstmaligen Erscheinen in der Geschichte, im Jahr 1225, als Bohltäter eines Alossenseiters. Stand die Familie auch in einzelnen ihrer Glieder in einem Dienstweshältnis zu den Grasen von Kiburg, deren tolze Feste über die waldige Söhe des Sichenberges berniederschaut, so sehnte sie sich doch stets an ihre eigentlichen geeren, die Bisches Verteschaufen, als deren getrene Amtsleute sie jahrhundertelang das Meyeramt in dem nahen Oorseindanstlichen Siesendanstlichen Witsleichschlicher Hinschlicher Kinsicht solche Minissterialgeschlechter vom Bauernstand entsernt haben, zeigt eine köstliche, neuerdings auch poetisch verberrlichte Anekdobe der Chronisten, die sich auf die von Hegischen soll. Ritt einst Herzog Leopold von Desterreich nach Wittertult zu einem

jeiner Hoftage. Da traf er auf bem Felde pflügend einen stattlichen Bauer mit seinem Sohn. Zu' Leopolds nicht geringer Verblüffung entpuppt sich dieser als der Gole von Hegi. Noch größer aber ward des Herzogs Erstaunen, als tags darauf dieser Mitter, hoch zu Roß, mit sieben Pferden in Winterthur einritt, um ihm die schuls dies Aufmartung zu machen.

bige Aufwartung zu machen.

Doch erst in den zahlreichen zu Schaffhausen verbiirgerten Kinzbern des Winterthurer Schultzheißen Hugo von Segi gewann seit der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts der Name des Geschlechts seinen weithinschallenden Klang. Weisel von Segi residierte auf dem stolzen Bau von Altscalenstein neben dem heutigen Arenenberg am Untersee, wo er des schlichten Schultheißen Kinder, zichnenben dem Johanniterkomtur zu Feldsfrich, Tobel und leberzlingen, Statthalter des Größenwissens in allen deutschen Lanzben, Kidiger als Probst zu Itzingen und seine Tante Berena als Aedrissin zu Kalchrain\*).

Nach diesem mächtigen Aufschwung scheint das Geschlecht

im Zusammenhang mit dem Niedergang des Abelstands übershaupt in seinem hohen Fluge wieder erlahmt zu sein. Unstruckture Händel mit Winterthur wegen der Feste Hegi, mit Frauenfeld, mit den Untertanen selhst sind Zeichen dieser sozialen und wirtschaftlichen Desadenz. Als Opfer des den Niedergang begleitenden, ausschweisenden wilden Lebens wurde gegen 1416 Wegel von Segi, der frühere Herr von Salenstein, zu Wiesendangen von zwei Vanern erschlagen; nur mit Mühe verhinderte darauf die Stadt Winterthur die noch immer übliche Vlutrache. Das zügelsose Treiben dieser jüngern Generationen manifestierte sich auch in dem Auftreten von vier illegitimen Sprößlingen, alle Hans genannt, von denen zwei Söhne des ermordeten Wegel waren. Nauhe, im alten Zürichfrieg verwilderte Gesellen müssen kingelsen sein; ihrer einer ward wegen seiner räuberichen Angriffe auf die Gidgenossen 1447 zu Konstanz enthauptet, während ein anderer eine jest noch in der Stadt Zürich blühende Seitenlinie des alten Hauses begründete.

\*) Gine nicht einwandfreie Stammtafel bes Geschlechtes von 1343 an findet sich bei Kindler von Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch  $\Pi$  S. 11.



1460, gur Zeit der Belagerung Winterthurs burch die Gidgenoffen, übergab mit Ginwilligung bes Bergogs Sigmund von Defterreich Sugo von Begi feinem Tochtermann, dem herzoglichen Diener Jakob von der Hohen-Landenberg, seine öfterreichischen Leben, daneben jedenfalls auch die alte Stammfeste. Den letzten legitimen Sproßen des Geschlechtes sah Den letten Burg Segi nicht in ihren Mauern fterben. Wohnhaft in Winterthur, als Bermitt= ler hoch geachtet, hat Junker Sug durch jeine mildherzige Giniprache manchen ichlimmen Sünder vor dem Tod oder fonft vor schwerer Bestrafung durch den ehrsamen Rat von Winterthur bewahrt. Mis im Jahr 1491, berichtet der Winter= thurer Chronist Laureng Boghart, ein= unddreißig Schnee aufeinander gefallen feien und eine große Armut ward, fpies der Spital zu Winterthur alle Tage früh hundertundzweiundfiebzig Menichen mit Mus und Brot, und so man Besper läutete, spies sie Junker Hug von Hegi; sonst wären viele Leute vor Hunger geftorben; bas mährte bis nach der Ernte. Im Erbbegräbnis zu Oberwinterthur fand dieser ehrwürdige Ausläufer des

Geschlechtes mit Schild und Helm 1493 seine Ruhestätte.
Sank der legitime Stamm der Nitter von Hegi ins Grab, so brach für ihre alte, bisher wenig umfangreiche Burg bei dem unternehmenden Geiste der Landenberger eine neue Aera an. Bon dem Bau, den uns der Künftler, Herr Professor

Vo bert Rittmeyer in Winterthur, in äußerft anmutizgem Paftelloild vorsührt, von Wiesendangen her gegen Oberwinterthur zu, datiert in seiner jezigen Ausdehnung nur sein dominierender Kern, der wettergraue Turm aus dem eigentlichen Mittelalter, spätestens aus dem Ansang des dreizehnten Jahrhunderts\*). Mancher Beschauer wird sich nicht vorstellen, daß Generationen hindurch das berührte Abelsgeschlecht sich in diesen engen Näumtlichseiten des Daseins freute. Psiss der kalte Nordwind über die winterliche Genee, so war's doch wohl und anseimelnd in der Nitterstube (im dritten Stoft) am prasselnden Herner Wollte aber schließlich der Aufenthalt im dunkeln Gemach langweilig werden, so siedelte mit dem ersten Frühlingswehn die Sippe in den hölzernen, geräumigen und aussichtsereichen Oberbau hinauf, eine angenehme Sommerwohnung, die einst weit über die Turmmauern hinausragte. Drunten im ringmauerumschlossenen, vierecksen Hoof freuten sich die Hauseitere der wiedergewonnenen Freiheit; das Ganze umssoß ruhig der die nie die Reuzeit erhaltene Schlößgraden.

\*) Bgl. über die Baugeschichte der Burg: ZellersWerdmüller "Burg Heis im Anzeiger f. Schw. A. R. VI 1890, S. 348 ff. — Derf. in den Mitzteilungen der Antiqu. Geseuschaft Zürich, Bd. XXIII, heft 6, S. 29.



DIE OF THE PARTY O

Schloft Begi. Unficht von Guben.

Mit dem Einzug der reichen Hohen-Landenberg widersuhr aber der Behausung eine durchgreifende, bis heute dieselbe gebliebene Umgestaltung. Die luftige Sommerfrische auf der Hohe des Turmes wurde niedergerissen und an ihre Stelle ein leichter vierter Stock aufgesetzt, dessen Fensteröffnungen und auf dem Bild wie beredte Augen einer neuen Zeit entgegenzichauen. Um sich herum sah das alte Gemäuer neue, weite, seichtgebaute Wohn- und Dekonomiegebäude heranwachsen; in seinen Gingeweiden selbst ward eine gründliche Operation zus gunsten möglichster Bequemlichkeit vorgenommen. Die Türe des ersten Stockwerks weist die Jahrzahl 1496 auf; das Gemach selbst war die 1890 mit zierlichem gotischem Stade und Maßwert geschmückt; jest besindet sich die Ginrichtung als Gigentum des Hern Professor Better in Bern im Kloster Stein am Rhein. Als einzige leberreste verschwundener Herrlichseit zieren noch immer im zweiten Stock, dem sogenannten Mittersaal, die Wappen der spätern zürcherischen Dervögte die Wand, während der tragende Mittelpfeiler die der restaurierenden Landenberger ausweist.

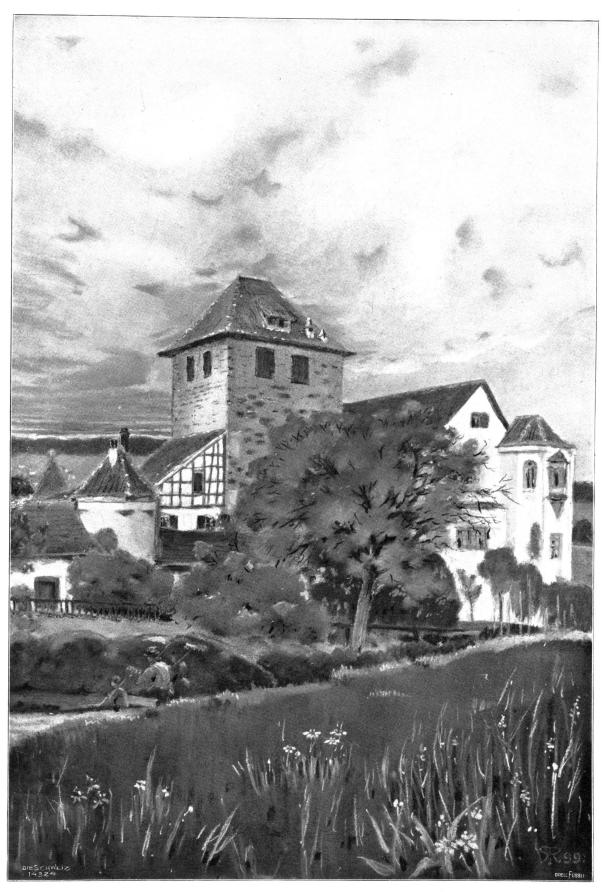
Läßt ber Künstler die wenig charafteristischen Formen des zweistöckigen Hauptwohngebändes durch die Naturfrische der Baumgruppe in den Hintergrund treten, so zwingt er um so dannender den Blick des Betrachters auf ein wahres Bisoder neuen Anlage, auf die zierliche gotische Burgkapelle. Nicht Bappen, nicht Sprüche, die liedevolle, in verhältnismäßig großen Dimensionen gehaltene Ausgestaltung verrät uns Stand und

Art des einstigen Bauheren. Es ist Sugo von Hohen-Landenberg, der letzte Bischof von Konstanz (1496—1532), der auf dem Gebiet der Stadt Jürich seine Schäften weiden lassen durfte. Keine gelehrte Unstersuchung könnte uns drastischer vor Augen führen als diese Biederbelebung seiner ritterlichen, geliedten Geburtsstätte, daß Bischof Hugo den neuen, radisfal in Politif und ties in die sozialen Verhältnisse eingreisenden Reformationsstürmen von Jürich aus nicht zu solgen vernochte, nicht folgen wollte.

Lustig stanktieren Rundtürmchen, des

Luftig flankferen Rundtürmichen, der en zwei schüchtern zur Linken des Bildes aus den Dekonomiegebäuden hervorgucken, drei der Ecken der ganzen Anlage; au Stelle des vierten tritt aus dem Wohnshaus heraus die disher in ihren architektonischen Formen noch unberührt gebliedene Andachtsftätte des Streiters für den alten Glauben. Ihr zweites Geschoß ist architektonisch am ausgiebigsten ausgestattet; ein reiches Sterngewölbe übers

Schloft Begi. Anficht von Guboften,



Schlof Hegi bei Winterthur. Dach einem Passellbild von Robert Riffmener, Winterthur.

spannt den einst weihevollen Raum; zwei gotische Magwerksenster geben die seitliche Belichtung, während das gotische Miniaturserken einst den Hausaltar in sich aufnahm. Auf der Sübseite und auf der Oberwinterthur, der einstelle Belichtung auf der Oberwinterthur, der eins

fachen Linie bes Lindberges zugewandten Turmflache ziehen fich in leichtem Riegelwerf von der Ringmauer her noch weitere Wohn- und Berwaltungsräume an ben Turm hinauf, die wie die niedrigen Schuppen nur jum Teil der bischöflichen Bautätigfeit ihre Eriffeng verdanken, in ihrer Mehrheit vielmehr ber zürcherischen Herrschaft.

Jurgersigen Ferrschaft.
Des rührigen Bischofs Hugo Nichte, Barbara von Hohen= Landenberg, brachte durch ihre Verheiratung das zu stattlichem Umfang gediehene Schloß samt seinen Nechten bem heute noch blühenden Geschlecht von Hallwyl zu, bessen Bertreter die Burg im Jahr 1587 zuerst der Stadt Winterthur verkauften, auf die Ginsprache des Souverans aber sie der Stadt Zürich um

27,000 fl. abtreten mußten.

Unter ber treuen forgfältigen Berwaltung, ber fich nun bis jum Sahr 1798 bie Herrichaft Segt unter einer Reihe Burcherischer Obervögte erfreute, gewannen, wie ermähnt, bie Defonomiegebäude noch an Ausbehnung, mährend die Wohn= räume aufs befte fonferviert blieben.

Biele Stürme waren seit Jahrhunderten an dem alten Gemäuer vorbeigebrauft, ba tam gegen Ende bes achtzehnten Jahrhunderts ber Sturms und Drangapostel, ber "Gottesfpurhund" Chriftoph Raufmann von Winterthur zu feinem Schwiegervater, dem Obervogt Adrian Ziegler, ins Schloß hereingefahren, der Borbote alles fturgender und vernichtender

Orkans.
Schloß Hegi hat die bange Zeit der fremden Invasionen ruhig überdauert; von 1798 bis zur Regeneration von 1830 sah es sich unter der Obhut einer Pächtersamilie Fahrner, die schloßen Bahre der Lohnt einer pagirerjamtile zahrner, die im letztern Jahre das Schloßgut dom Staat künstich erwarb. Heute bieten die Eigentumsrechte am Schloß ein ergößlichen Bild dar, mit typischen Anklängen an die nittelalterlichen Ganerbschaften. Die Wohngebäude besitzt und mietet Senn Bretischer aus, den Turm bewohnt dessen spezieller Eigentümer, U. Huber, und über das besruchtende Naß des Schloßbrunswaß parkingt die Kompinda Seni die parkingendend weite Compine nens verfügt die Gemeinde Segi, die vorübergehend auch Herrin des Turmes mar. Friedrich Begi, Bürich.

## # Das Munder A

Nachbrud berboten.

Gine Gefchichte aus bem Schwarzwald. Bon 3rma Goeringer, Burich.

Bier Wochen waren seit ber Unterredung mit bem Bater vergangen.

Unna hatte schwere Tage hinter fich. Die gange Berwandtschaft fand auf einmal ben Weg zu ihr. Bafen und Bettern, alte und junge, fol= che, die es ehrlich gut mein= ten, und solche, die nur überall ihre Rafen babei haben mußten.

Der Schusterschmid hielt es für gut, personlich einst= weilen nichts zu unterneh= men. Er spielte ben Befrankten und schickte seine Truppen ins Feuer. Aber so wohl ausgerüftet auch bie einzelnen auszogen, im= mer tamen sie jammerlich geschlagen nach Hause.

Anna hörte ihnen gar nicht zu. Freundlich empfing fie jeden Besuch; aber sobalb die Sprache aufs Beiraten gebracht wurde, schnitt sie furzweg bie Rebe ab. Gie wolle bavon nichts wiffen und spreche weber barüber,

noch hore fie irgend eine Meinung an.

Wenn die Frau Base ober ber Herr Better sich darauf nicht abwehren ließen, dann rückte ihnen Unna ben aufgetragenen Imbig bequemer zurecht, fagte, fie hoffe, es würde gut schmecken, und verließ die Stube. Sie tam auch nicht eher wieder, bis man versprach, die Sache ruhen zu laffen.

Der Schufterschmid sah ein, daß er auf diese Beise nicht weiter komme, und so entschloß er sich zu einem energischen Schritt.



Rach Rreibezeichnung von Unton Chriftoffel, Scanfe (Oberengabin).

Gines Conntagnachmit= tags, als Unna am warmen Dfen mit ihrem Sansle Spielte, murbe bie Tur ge= öffnet, und ihr Bater trat ein. Den Waldhüter Xaver Jordan hatte er im Gefolge.

Erschrocken und unwillig trat ihnen Unna entgegen. Der Waldhüter fah aus, als mache er bei ihrem Anblick am liebsten furgum Rehrt. Rur ber Schufter schüttelte ruhig feinen naffen Sut gegen ben Ofen, schalt über das schlechte Wetter und zupfte den Hansle an den Ohren. Unna faßte fich gewaltsam. Sie fühlte bie Große ber Gefahr und mußte, daß nur die äußerste Selbstbeherr= schung hier helfen konnte. Sie lub bie Manner gum Sigen ein, stellte Glafer und Teller auf den Tisch und holte Speck, Brot und Bein. Bahrend fie agen, fuhren die Augen des Wald= hüters unruhig im Zimmer

herum, bann und wann ruh= ten sie scheu und andachtig auf Unna, die feiner gar nicht achtete.

Sie hatte ihren Hansle auf bem Schoß und hielt bas Rind mit beiben Armen umschlungen, als solle es fie ichuten vor dem fremden Gindringling. Der Schufter= schmid war gegen seine Gewohnheit redselig. Er er= zählte allerhand aus bem Dorf und flocht zwischendurch Lobpreisungen auf den Xaver, die Anna schweigend und gleichgültig mitanhörte. Rein freundlicher Blick traf ben Gepriesenen.